

Bitte, daß sie die stenographischen Mittheilungen, wenn sie ihnen selbst während der Sitzung hier zugestellt werden, recht schnell durchsehen und corrigiren; auch davon absehen, die stenographischen Niederschriften in das Haus gebracht zu sehen; es möge ihnen vielmehr gefallen, dieselben im stenographischen Bureau, und zwar bis Mittags 12 Uhr des Tages nach der Sitzung, durchzusehen. Es wird dann gewiß ermöglicht werden, daß diese Mittheilungen recht schnell der Oeffentlichkeit übergeben werden können. Ich kann einen bindenden Beschluß hierüber durchaus nicht provociren, ich kann auch Niemand das Recht abschneiden, auf Grund des §. 47 der Landtags-Ordnung die stenographischen Blätter nach 48 Stunden zurückzugeben; allein die Bitte und den Wunsch kann ich aussprechen, es möge Dem nachgegangen werden. Wir haben, wie Sie wissen, eine besondere Deputation zur Vereinfachung des Geschäftsganges niedergesetzt; es wird auch diese Deputation ihre Arbeiten fortsetzen und sofort bei dem Beginn des Wiederzusammentritts des Landtags Ihnen diesfallige Vorschläge eröffnen. So lange aber diese Vorschläge nicht von der Kammer zum Beschluß erhoben sind, fehlt allerdings jedes Recht des Präsidiums und des Directoriums, eine Abänderung des §. 47 zu verlangen; allein den Versuch möchten wir mit der Einrichtung machen, um so zu erfahren, ob sich dieselbe später zu einem Gesetz erheben läßt.

(Herr Staatsminister Dr. Schneider tritt ein.)

Wir gehen nun zur Tagesordnung über und zwar zur allgemeinen Debatte über die Verfassung des Norddeutschen Bundes*) und Beschlußfassung über unveränderte Annahme oder völlige Ablehnung derselben. — Es haben sich zum Wort gemeldet der Herr Vicepräsident, die Abgg. von Reinhardt und Bering. Ich gebe zunächst das Wort dem Herrn Vicepräsidenten.

Vicepräsident Dehmichen: Meine Herren! In der Ueberzeugung, daß Sie es ganz natürlich finden werden, habe ich mir zunächst das Wort erbeten, um über eine Sache zu sprechen, in der ich allerdings nach meinem Dafürhalten nicht bloß mir, sondern auch meinen Wählern und dem ganzen Lande gegenüber eine Verantwortung schuldig bin. Es ist uns der Verfassungsentwurf oder vielmehr die nunmehr vollendete Verfassungsurkunde, welche in Berlin zur Berathung kam, zur Beschlußnahme vorgelegt worden. Da ich nun als Mitglied des Reichstages in Berlin mich nicht entschließen konnte, diesem Verfassungswerke meine Zustimmung zu geben, gleichwohl aber heute in der Lage bin, es dennoch zur Annahme zu empfehlen und dafür zu stimmen, so halte ich es für meine Pflicht, diese meine heute abweichende Stimmung von

früher zu motiviren, da es mir in Berlin unmöglich war. Es wurde dort, wie ja Allen aus den Mittheilungen der Parlamentsverhandlungen bekannt sein wird, sehr häufig das Wort Denjenigen abgeschnitten, welche bei der Auslösung nicht das Glück hatten, in der vordersten Reihe der Sprecher genannt zu werden.

Meine Herren! Deshalb ich in Berlin gegen den Verfassungsentwurf stimmte, hatte seinen wesentlichen Grund darin, weil dieser Verfassungsentwurf keineswegs Das enthält, was ich, so lange ich dem öffentlichen politischen Leben angehöre, angestrebt habe. Seit zwanzig Jahren und länger strebt das deutsche Volk nach Einheit; seit länger als zwanzig Jahren hat man die Mangelhaftigkeit des alten Deutschen Bundes erkannt; sie bestand wesentlich in der Unsicherheit nach Außen und nach Innen. In der Unsicherheit nach Außen, weil eine feste Militärgewalt nicht existirte, welche etwaigen Angriffen wirksam widerstehen konnte; in der Unsicherheit nach Innen, weil kein Staat in Bezug auf die bei ihm existirenden Verfassungen durch den Bund vollständig gesichert war. Ich erinnere nur an die Vorgänge in Kurhessen, Schleswig-Holstein und sogar in Mecklenburg. Meine Herren! Der alte Deutsche Bund war nicht im Stande, dem kurhessischen Volke zu seinem verfassungsmäßigen Rechte zu verhelfen; er war nicht im Stande, die Beschwerden der Schleswig-Holsteiner zur Erledigung zu bringen, ohne daß es zum Kriege kam; er war nicht im Stande, den Mecklenburgern die 1848 mühsam errungene Verfassung zu erhalten; es wurden vielmehr die alten feudalen Zustände wieder hergestellt und zwar trotz des Bundestages, ja vielleicht durch denselben. Dies, meine Herren, mußte nothwendig dazu führen, daß das gesammte deutsche Volk eine Veränderung dieses deutschen Verfassungszustandes anstrebte, und ich habe mich diesen Bestrebungen von dem ersten Tage an, wo ich durch das Vertrauen meiner Wähler berufen worden war, mich an dem öffentlichen Leben zu betheiligen, angeschlossen. Von 1849 an, also nahezu 18 Jahre, habe ich nicht einen Moment versäumt, um in dieser Richtung hin in diesem Saale meine Ansichten und meine Wirksamkeit zu bethätigen. Freilich, meine Herren, diese Bestrebungen waren andere, nicht nach einer Bundesverfassung, wie sie jetzt gegeben wird, sondern nach einer ganz anderen, der das Föderativsystem zur Grundlage dienen sollte; dies war das Streben, nach dem ich mit meinen politischen Freunden gerungen habe. Daß das Verfassungswerk, was uns jetzt vorliegt, diesen Bestrebungen keine Rechnung trägt, darüber, glaube ich, ist nicht ein einziges Mitglied dieses Hauses mit sich im Unklaren. Es ist zu bedauern, daß wir in dieses Stadium deutscher Einheit eingetreten sind. Ja, wenn es nur wenigstens eine deutsche Einheit wäre; es ist aber weiter Nichts, als ein Zusammenstehen einer Anzahl deutscher Staaten unter einer

*) Siehe am Schluß dieser Nummer.